

1. Welche Bedeutung hat für Sie der Landesjagdverband Baden-Württemberg und die Kreisjägersvereinigungen als Partner im ländlichen Raum?

Ich schätze den Kontakt zum Landesjagdverband und zu den Kreisjägersvereinigungen sehr. Ich bin dankbar für den engen und konstruktiven Austausch in den vergangenen Jahren in meiner Arbeit als Sprecher für Naturschutz der CDU-Landtagfraktion.

2. Wie stellen Sie sich die Zusammenarbeit mit der Kreisjägersvereinigung Reutlingen konkret vor (z. B. regelmäßige Gespräche, feste Ansprechpartner, Einbindung bei Gesetzesvorhaben)?

Ich stehe jederzeit für alle Formate zur Verfügung. Bei den Kreisjägersvereinigungen in Hechingen und Münsingen werde ich regelmäßig eingeladen.

3. Welche konkreten Unterstützungsleistungen wollen Sie fördern/ermöglichen?

- finanzielle Unterstützung (z. B. für Schulungen, Wildunfallwesen, Nachwuchsarbeit)
- organisatorische Unterstützung (z. B. schnellere Behördenwege, klare Zuständigkeiten)
- fachliche Einbindung (z. B. runde Tische/Arbeitsgruppen auf Kreis-/Landesebene)

Gerne unterstütze ich auch organisatorisch und freue mich über fachliche Unterstützung. Bitte einfach melden.

4. Wie wollen Sie sicherstellen, dass die Praxiserfahrung vor Ort (Reviere, Hegegemeinschaften) in politische Entscheidungen einfließt?

Das macht der Landesjagdverband aus meiner Sicht bereits mit einem engen Kontakt zu den Sprechern für Forst und Jagd der Landtagsfraktionen und in die Ministerien.

5. Welche Rolle soll die Jagd in Baden-Württemberg künftig spielen (Naturschutz, Wald/Wild-Balance, Seuchenprävention, Artenschutz, Wildschadensvermeidung)?
Welche Möglichkeiten sehen Sie, den Waldumbau in Zeiten des Klimawandels zu fördern?

Voraussetzung für einen gelingenden Waldumbau ist ein effektives Wildtiermanagement und ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Waldfläche und Wildtierbestand. Waldbesitzer, Förster und Jäger müssen die waldbaulichen mit den jagdlichen Strategien abstimmen.

Der Wald der Zukunft braucht Bäume, die mit den zu erwartenden Klimaveränderungen zurechtkommen. Ich setze mich daher für aktiven Waldumbau ein. Neue Bürokratie und staatliches Mikromanagement, egal ob aus Land, Bund oder EU, lehne ich dabei ab. Als unterstützendes Angebot wollen wir die Naturschutzkompetenz der unteren Forstbehörden stärken, indem wir die Waldnaturschutzberatung ausbauen und Förderangebote im Waldnaturschutz weiterentwickeln.

6. Ist hierfür eine weitere Dezimierung der Schalenwildbestände, insbesondere Rehwild unumgänglich? Welche anderen Werkzeuge können eingesetzt werden?

Schalenwildbestände pauschal auf ein Minimum zu reduzieren, um den Waldumbau erst möglich zu machen, lehne ich ab. Waldbesitzer, Förster und Jäger können die Herausforderungen nur gemeinsam im Dialog unter Berücksichtigung von wildbiologischen Erkenntnissen meistern.

7. Wie soll die Zusammenarbeit zwischen Forst, Landwirtschaft, Kommunen und Jägerschaft konkret verbessert werden?

Meistens hilft ein regelmäßiger Austausch, der zu oft nicht stattfindet ;-)

8. Wo sehen Sie Möglichkeiten zum Bürokratieabbau für Reviere und Jagdausübungsberechtigte?

In der Stärkung der Eigenverantwortung vor Ort. Vertrauen statt Vormundschaft als Antwort auf staatliche Überregulierung.

9. Wie stehen Sie zu einem möglichen „Rotwildgebiet Schwäbische Alb?“

Wir setzen uns im engen Schulterschluss mit den Waldbesitzern für eine nachhaltige Vernetzung der Rotwildpopulationen in Baden-Württemberg und im Verbund mit den Nachbarländern ein.

10. Wie stehen Sie zu Leinen- und Wegegebot in den Wäldern? Soll die 2-Meter Regelung im Wald beibehalten werden?

Ich unterstütze ein Leinen- und Wegegebot in Wäldern. Die 2-Meter-Regelung braucht es aber aus meiner Sicht nicht mehr, sondern klare Regeln für das Mountainbiking. Mit Blick auf andere Bundes- und benachbarte Alpenländer brauchen auch wir mehr Rechtssicherheit und Praxisnähe bei der Ausweisung und Nutzung von Trails.

11. Wäre für Sie ein grundsätzliches Betretungsverbot des Waldes von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang eine Option zur Verbesserung der notwendigen Ruhe für unsere Wildtiere und damit einer Reduktion von Verbiss?

Der steigende Besucher- und Freizeitdruck im Wald muss mit den Interessen von Waldbesitzern, Förstern und Jägern in Einklang gebracht werden. Das wollen wir mit Steuerung und Sensibilisierung erreichen nach dem Motto: „Man schützt nur, was man liebt, man liebt nur, was man kennt“. Naturschutz muss bereits in der Schule für Kinder und Jugendlichen konkret werden.

12. Werden Sie sich für eine einheitliche, rechtssichere und praxistaugliche Verwaltung des Waffenrechts in Baden-Württemberg einsetzen? Wie stehen Sie zu einer behördlichen Bedürfnisprüfung allein wegen einer „hohen“ Waffenanzahl bei Jägern?

Die Landesregierung hat sich dazu verpflichtet, kein „Gold Plating“ mehr zu betreiben. Bereits bestehende Überregulierung muss abgeschafft und die Jagdausübung damit erleichtert werden. Auch hier setze ich auf Vertrauen.

13. Stehen Sie klar zum Reviersystem (Eigenjagden/Gemeinschaftsjagden) als tragende Säule von Verantwortung und Hege oder ist die Jagd der Zukunft das Regiejagdsystem?

Beide Nutzungsarten haben Vor- und Nachteile. Die Vorteile des Reviersystems überwiegen aber aus meiner Sicht.

14. Setzen Sie sich für eine zeitgemäße Jagd im Biosphärengebiet, auch in den Kernzonen ein?

Dazu haben wir uns im Sonnenbühler Gemeinderat im Juni 2024 intensiv auch mit den Jägern ausgetauscht. Bürgermeister Uwe Morgenstern und der Gemeinderat haben eine pragmatische Lösung zugesagt, die mit den Jägern gemeinsam erarbeitet wird.

15. Befürworten Sie ein aktives Bestandsmanagement von Wolf & Co., einschließlich rechtssicherer Entnahmen bei Problemen?

Im Ausnahmefall muss es erlaubt sein, Tiere wie Kormoran, Wolf, Biber oder Saatkrähe zu vergrämen – auch durch das Bejagen einzelner Tiere.

16. Wie soll das Bibermanagement angesichts wachsender Bestände und zunehmender Schäden/Interessenkonflikte an unseren lokalen Gewässern künftig geregelt werden? Reichen die bestehenden Instrumente (Beratung, Prävention, Entschädigungen, Ausnahmegenehmigungen) aus – oder braucht es neue, praxistaugliche Regelungen? Und wie stehen Sie zu einer vereinfachten Entnahmeregulungen (wie z.B. Bayern) in definierten Konfliktgebieten?

Regeln wie in Bayern scheitern in Baden-Württemberg leider bisher an politischen Mehrheiten. Die neue Biberverordnung ergänzt jetzt zumindest das bereits bestehende Bibermanagement um eine weitere, bisher fehlende Säule. Die Verordnung regelt Ausnahmen vom strengen Schutz des Bibers, um erhebliche Schäden an Wirtschaft, Infrastruktur, Umwelt oder der öffentlichen Sicherheit zu verhindern. Sie erlaubt unter bestimmten Voraussetzungen das Beseitigen von Biberdämmen, das Beschädigen oder Entfernen von Biberbauten sowie die Vergrämung von Bibern; wenn diese Maßnahmen nicht ausreichen oder unzumutbar sind, ist auch das Fangen und Töten einzelner Tiere zulässig.